

Simon-Marius-Jubiläumsjahr geht zu Ende

Asteroid wurde nach dem Astronomen benannt – Kürzlich gegründete Gesellschaft führt Forschungen fort

ANSBACH (pm/af) – Großes Interesse am Sternengucker: Das Simon-Marius-Jubiläumsjahr geht seinem Ende entgegen, zahlreiche Veranstaltungen wurden 2014 dem markgräflichen Hofastronomen gewidmet. In einer Pressemitteilung zog die kürzlich gegründete Simon-Marius-Gesellschaft ein Resümee.

Wenn Simon Marius das gewusst hätte: Von Galileo Galilei wurde der Ansbacher Hofastronom aus Gunzenhausen einst als Plagiator beschuldigt, 2014 wurde dagegen sogar ein Kleinplanet nach ihm benannt. Über 60 Vorträge und Ausstellungen rückten dieses Jahr das Bild des Wissenschaftlers ins rechte Licht.

Anlass für das Jubiläumsjahr, das die Nürnberger Astronomische Gesellschaft initiiert hatte, war die Veröffentlichung von Marius' Hauptwerk – dem „Mundus Iovialis“ (Die Jupiterwelt) – vor 400 Jahren. Marius und Galilei hatten im Januar 1610 unabhängig voneinander die vier großen Jupitermonde Io, Europa, Ganymed und Kallisto entdeckt. Weil Marius seine Ergebnisse aber erst vier Jahre nach seinem italienischen Kollegen veröffentlichte, beschuldigte dieser ihn, sich mit fremden Federn zu schmücken.

Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurde Simon Marius rehabilitiert.



Vor 400 Jahren veröffentlichte Simon Marius sein Hauptwerk über die Jupitermonde. Im Jubiläumsjahr fanden viele Veranstaltungen statt. Repro: Albright

2014 wurden seine Verdienste besonders in Süddeutschland, aber auch im Moskauer Kosmonautenmuseum und in den USA gewürdigt.

Die Mitglieder der Simon-Marius-Gesellschaft führen die Erforschung von Leben und Werk des Hofastronomen fort. Als einen Höhepunkt im Jubiläumsjahr bezeichnete Pressesprecher Pierre Leich die Freischaltung des Marius-Portals im Nürnberger Staatsarchiv. Auf der Internetseite sind in 28 Menüsprachen alle Schriften von und über den Sternenforscher bibliografiert. „Mittelfristiges Ziel sind virtuelle Gesammelte Werke“, heißt es in der Pressemitteilung. Im kommenden Jahr soll außerdem ein Band erscheinen, der aus der Tagung „Simon Marius und seine Zeit“ hervorgegangen ist.

Besonders erfreut ist die Fachwelt über eine Würdigung, die die Internationale Astronomische Union in diesem Jahr aussprach (wir berichteten): Sie benannte einen Asteroiden nach dem Astronomen. „Marius“ ist etwa zehn Kilometer groß und befindet sich im so genannten Hauptgürtel zwischen Mars und Jupiter. In 4,27 Jahren kreist der Asteroid bei einer Geschwindigkeit von 7,57 Kilometern pro Sekunde einmal um die Sonne. So wird Simon Marius Jahrhunderte nach seinem Tod selbst Teil seines Forschungsgebiets.